

Nicht von der Stelle, — rief Dominique — bis Du beichtest, was Du vorhast! Ist das eine Art, Abschied zu nehmen von seinen Freunden? Herunter vom Herzen? Was ist's?

Freunde, — sagte der Dichter und ward noch ernster als zuvor — diese Geschichte — ich weiß nicht recht, warum mir's plötzlich klar wird, daß sie in mein Leben überspielt. Ich müßte Euch viel erzählen und lange von längst vergangenen Dingen sprechen, wenn Ihr das einsehen solltet, wie ich, und vergangene Dinge liebt Ihr Gegenwartmenschen nicht. Darum laßt mich fort.

Ei, daß wir Narren wären! — fiel Francisque ein und faßte seinen Kockschoß fester — Nicht vom Plaze! Es muß eine saubere Geschichte seyn, daß er sich so darum bitten läßt! Auf, im Namen des Komus, erzähle!

Nichts von Komus, — sprach Le Sage. — Die Sache ist ganz unerträglich ernst.

Sey's! — riefen die Freunde — Berichte nur! Gewiß eine Liebesgeschichte aus alter Zeit! Heraus damit — unter Freunden kein Geheimniß!

Ihr wollt es, — sprach Le Sage — und ich muß wohl, da von Euch kein Entrinnen ist. Hebt die Belagerung auf, folgt mir in jenes einsame Kabinet dort und hört; ich will beichten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Parabeln, von Winter.

2.

Das Paradies.

Lange Zeit war es schon her, daß die ersten Menschen nicht mehr im Paradiese weilen durften, daß sie selbst durch ihren Überwitz verscherzt hatten; aber immer noch konnte Heva Eden nicht vergessen, denn verlorene Paradiese vergessen sich zu schwer.

Mochte Adam schmeichelnd an ihrem Halse hangen, mochte er ihr die reizendsten Blumen des Feldes um die Schläfe flechten, mochte er ihr die schönsten, süßesten Früchte reichen — ewig dachte sie an das verlorene Eden und die Thräne versiegte nie in ihrem Auge.

Adam aber zerriß Heva's ewige Klage sein liebendes Herz und er warf sich hin im inbrünstigen Gebet zu Gott und stammelte: Herr Gott, stille Heva's Thränen! — Und es war ihm, als wäre ihm

Gott nahe gewesen und habe sein Gebet gehört, und als habe ein sanftes Säuseln um sein Ohr ihm zugeräuselt: Heva soll nicht mehr weinen!

Da ging Adam, Heva aufzusuchen, denn er war so glücklich, weil nun sein Weib nicht mehr weinen sollte; und er fand sie eingeschlummert auf einem weichen, moosigen Lager, was seine zärtliche Sorgfalt ihr bereitet hatte. Zu ihren Füßen aber lag ein holdes Knäblein, was sich ihr unbewußt ihrem Schooße entwunden hatte, Kain, das erste Kind ihrer Liebe.

Und Adam nahm das Knäblein und legte es in die Arme der schlummernden Heva und preisete den Herrn ob des Knäbleins Geburt, denn er wußte noch nicht, welcher Fluch auf Kain lag. Als aber Heva erwachte und ein Kind an ihrem Mutterherzen lag, da trat das erste Lächeln wieder, aber ein selbgeres als Adam je gesehen hatte, auf ihr liebliches Antlitz. Und Adam, dem das Herz in Wonne überwallte, neigte sich entzückt hin über die Mutter mit dem Kinde und sprach: Mutter, Mutter! hast Du nun Dein verlorenes Eden wieder?

Durch Thränen lächelnd sprach Heva: Ich habe es wieder! —

Ach, Heva hatte es wieder, denn Mutterliebe schafft sich ihr eigenes Paradies!

(Die Fortsetzung folgt.)

Bei einem Gewitter.

Hörst Du die Donnersprache? Ernst und schrecklich
Halt vom Berge sie Dir, Du suchst Dein Obdach,
Aber wildentzückend ergreift ihr Sturm die
Seele des Dichters.

Hymne der Engel in den Wolken sind die
Donner, singend das Lob des Höchsten, wenn in
Anbetung ihr Jubel zerfließt, in schwaches
Stammeln: Jehovah!

Ach! und emporgewirbelt von der Donner,
Harmonie wird auch meine Seele, und sie
Stimmt zum großen Sphärenengesang' und sinkt in
Betendes Staunen.

Paul Renn.

G n o m e.

In Himmel wünschet Ihr zu kommen!
Die Hoffnung sey Euch nicht genommen;
Doch seyd an Glaub' und Liebe reich,
So kommt der Himmel selbst zu Euch!

— ♣ —